

40 Jahre  
akademische Kinder- und  
Jugendpsychiatrie in Bayern



Die Entwicklung des Lehrstuhls und der Klinik  
für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Würzburg

## Grußwort

Vor 40 Jahren wurde mit der Ersteinrichtung des Lehrstuhls für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Universität Würzburg und der Eröffnung einer entsprechenden Universitätsklinik die akademische Geschichte des Faches in Bayern begründet. Dieses Jubiläum begehen wir in festlichem Rahmen mit einem Symposium und einem anschließenden Staatsempfang.

Dies stellt eine Würdigung besonderer Art dar, die in erster Linie Kindern und Jugendlichen mit psychischer Erkrankung und ihren Familien gilt. Das Jubiläum würdigt aber auch die Medizin, die klinische Versorgung sowie die universitäre Lehre und Forschung, die sich dem Erkennen, Verstehen und dem Heilen psychischen Krankseins bei Kindern und Jugendlichen verschrieben haben. Gewürdigt wird zugleich auch die politische und gesamtgesellschaftliche Solidarität mit Kindern und Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen. Der Staatsempfang unterstreicht zudem in besonderer Weise, dass diesen Patientinnen und Patienten der Schutz und die Würde ebenso wie allen anderen kranken Menschen zukommt.

Wir freuen uns, mit Ihnen dieses Jubiläum begehen zu können und möchten Ihnen mit dieser Broschüre einen knappen, informativen Überblick über die Entwicklung des Lehrstuhls und der Klinikstruktur geben.

Mit herzlichem Gruß



Prof. Dr. Alfred Forchel  
Präsident der  
Julius-Maximilians-Universität  
Würzburg



Prof. Dr. Georg Ertl  
Ärztlicher Direktor des  
Universitätsklinikums  
Würzburg



Prof. Dr. Matthias Frosch  
Dekan der Medizinischen Fakultät  
der Universität Würzburg



Prof. Dr. Marcel Romanos  
Direktor der Klinik und Poliklinik für  
Kinder- und Jugendpsychiatrie,  
Psychosomatik und Psychotherapie



© 2018 Universitätsklinikum Würzburg

Herausgeber:

Universitätsklinikum Würzburg

Anstalt des öffentlichen Rechts

Josef-Schneider-Straße 2

97080 Würzburg

Telefon: 0931 201-0 · E-Mail: info@ukw.de

Prof. Dr. Marcel Romanos, Direktor der Klinik und

Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie,

Psychosomatik und Psychotherapie

www.ukw.de/kjp



1.500 Exemplare

Redaktion/Inhalte: Marcel Romanos, Andreas Warnke

Konzept, Layout & Satz: SMI-Designservice,

Universitätsklinikum Würzburg



Druck: bonitasprint gmbh, Würzburg

Unser Beitrag für die Umwelt:

Dieser Bericht wurde klimaneutral gedruckt.

Fotos: Universitätsklinikum Würzburg (soweit nicht anders vermerkt) sowie Katrin Heyer, Daniel Peter, Thomas Pieruschek, Titelbild: adobe.stock.com | Robert Kneschke

Alle Rechte vorbehalten. Diese Broschüre darf nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Copyright-Inhabers vollständig bzw. teilweise vervielfältigt, in einem Datenerfassungssystem gespeichert oder mit elektronischen bzw. mechanischen Hilfsmitteln, Fotokopien oder Aufzeichnungsgeräten bzw. anderweitig weiterverbreitet werden.

Einleitung	6
Gründung des Lehrstuhls	10
Die strukturelle Entwicklung der Klinik	16
Die wissenschaftliche Entwicklung am Standort Würzburg	24
Zeitstrahl	32
Habilitationen	34
Lehre, Weiter- und Fortbildung	38
Netzwerke	42
Die Zukunft der Kinder- und Jugendpsychiatrie	50



## Einleitung

**Psychische Störungen und Verhaltensauffälligkeiten betreffen nach epidemiologischen Schätzungen in Deutschland bis zu ein Fünftel aller Kinder und Jugendlichen [1], in Bayern in einer erneuten Erhebung sogar jedes 4. Kind [2].** Nur jedes zehnte bis jedes fünfte Kind mit psychischen Auffälligkeiten hatte irgendeinen Kontakt zu einem Therapeuten [3]. Bei manchen Erkrankungen, wie z.B. der Anorexia nervosa oder nicht-suizidalem selbstverletzendem Verhalten zeigt sich eine Verschiebung hin zu einem jüngeren Erst-erkrankungsalter. [4, 5, 6] Die Weltgesundheitsorganisation betont in Ihren Prognosen die zunehmende und besondere Bedeutung psychischer Störungen in Bezug auf die weltweite Gesundheit. Wesentlicher Unterschied von psychischen Störungen gegenüber anderen Volkskrankheiten besteht in der frühen Erstmanifestation im Kindes-, Jugend- und frühem Erwachsenenalter bei hoher Chronizität, so dass über Jahrzehnte hinweg erhebliche psychosoziale und sozioökonomische Auswirkungen zu verzeichnen sind [7]. Der Entwicklungsverlauf psychiatrischer Störungen über die Lebensspanne ist charakterisiert durch einen frühen Beginn, welcher regelhaft im Kindesalter oder in der Adoleszenz in Form von ersten Symptomen, ersten Krankheitsphasen oder dem Auftreten prodromaler Bilder besteht.

Aus den genannten Fakten ergibt sich eine zentrale gesamtgesellschaftliche Rolle für das Fachgebiet der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie für die Gesundheit über die Lebensspanne. Dem wurde 1978 in Bayern mit der Gründung des ersten Lehrstuhls des Faches Rechnung getragen. Seit der Gründung des Lehrstuhls und der Klinik im Jahr 1978 waren Lehre, Forschung und Versorgung qualitativ und quantitativ enormen Entwicklungen unterworfen. In der Lehre ist die Klinik u.a. aktiv in der curricularen Ausbildung in den Fächern Medizin, Psychologie, Sonderpädagogik sowie in dem Masterstudiengang Translational Neuroscience. Die Klinik organisiert eine Reihe nationaler und internationaler wissenschaftlicher Kongresse und Symposien. In der Forschung hat die Klinik breite Expertise aufgebaut von der molekularen Grundlagenforschung über internationale Registerstudien zur Pharmakovigilanz bis hin zu translationalen Therapiestudien in nationalen Forschungsverbänden und Netzwerken.



*Repräsentativen Erhebungen des Robert-Koch-Instituts zufolge weist in Bayern jedes vierte Kind psychische Auffälligkeiten auf.*

Die universitäre Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie in Würzburg ist durch strukturelle und konzeptionelle Besonderheiten gekennzeichnet, die ausgezeichnete Basis für Lehre und Forschung sind: einem **modellhaften Versorgungs- und Trägerverbund**. Der Startpunkt mit der Gründung des Lehrstuhls und der Klinik am 01.09.1978 war ein Provisorium, eine Station mit 18 Betten in der Klinik für Pädiatrie. Bis in die 90-er Jahre umfasste die Klinik 32 Betten mit zwei offen geführten Stationen und einer kleinen Poliklinik. Mit dieser Einheit wurde für den gesamten Bezirk Unterfranken die Versorgung sichergestellt. Heute versorgt die Würzburger Kinder- und Jugendpsychiatrie mit insgesamt 61 stationären und 14 tagesklinischen Plätzen sowie einer großen Institutsambulanz im Jahr etwa 1200 Patienten stationär und teilstationär sowie 2500 Patienten ambulant.

Die Klinik hat Anteil an den gemeinsamen Forschungseinrichtungen des **Zentrums für Psychische Gesundheit** mit Laboreinheiten für Grundlagen- und angewandte Forschung und sie kooperiert in vielfältiger Weise mit den klinischen und wissenschaftlichen Ressourcen des Klinikums unterstützt u.a. von Pflege- und Erziehungsdienst, Verwaltung und Rechenzentrum. Der universitäre Klinikbau verbindet sich mit der Intensivereinheit und der Klinik am Greinberg jeweils unter der Trägerschaft

des Bezirks Unterfranken. Letztere stellt als Spezialklinik für Kinder und Jugendliche mit Schwer- und Mehrfachbehinderung und psychischer Störung die derzeit einzige ihrer Art in Bayern dar und ist mit universitärer Leitung einmalig im deutschen Sprachraum. Der Klinikkomplex verbindet sich zudem mit der Tagesklinik unter der Trägerschaft des Diakonischen Werkes Würzburg e.V. im unmittelbaren Verbund mit den kooperierenden Strukturen der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe und der Schule für Kranke, der Wichern-Schule (Würzburger Modell). Weitere strukturelle Besonderheiten sind der Eltern-Kind Pavillon (Krick-Pavillon), welcher maßgeblich durch Spenden, insbesondere durch die Ehrenbürger der Stadt Würzburg, dem Ehepaar Margret und Robert Krick, ermöglicht wurde, ebenso wie das „Sternstunden-Therapiehaus“, welches im Jahr 2014 eröffnet wurde und wesentlich durch großzügige Spenden, allen voran durch Sternstunden e.V. finanziert wurde. Ermöglicht wurden alle diese innovativen Projekte durch den Förderverein Menschenkinder e.V., der sich für die Belange von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen in Unterfranken einsetzt.

Dieser modellhafte Versorgungs- und Trägerverbund ist unter dem Lehrstuhl konzeptionell vereinigt – Ausdruck eines Zusammenwirkens von unterschiedlichen Akteuren und Organisationen:

Zum einen von Universität, medizinischer Fakultät sowie dem Universitätsklinikum und kollegialer Partnerschaft innerhalb des

Zentrums für Psychische Gesundheit in **Kooperation mit Bezirk Unterfranken sowie Diakonie Würzburg e.V.** Die Wichern-Schule sowie Graf-zu-Bentheim Schule, die als Klinikschulen fungieren, sind essentielle Kooperationspartner in der interdisziplinären Versorgung der anvertrauten Kinder, was ermöglicht wurde durch die Träger der Schulen, dem Diakonischen Werk und Blindeninstitut, der Regierung von Unterfranken mit Schulamt sowie den Ministerialbeauftragten in Würzburg. Die kooperative Netzwerkstruktur wird ergänzt durch die beteiligten Partner der Stadt Würzburg, den Landkreisen, ihren zugehörigen Jugendämtern sowie dem Netzwerk von Jugendhilfe und Behindertenhilfe in der Region, Blindeninstitut, Körperbehindertenzentrum, Gehörlosenzentrum und Einrichtungen der Lebenshilfe. **Mit dem Lehrstuhl wurde zudem die Aufgabe des Landesarztes für Kinder und Jugendliche mit seelischer und geistiger Behinderung in Unterfranken in Auftrag des Staatministeriums für Soziales verknüpft.** Die immense Steigerung der Versorgungsleistung wäre ohne die kooperative Unterstützung seitens der Krankenkassen nicht möglich gewesen. Die Klinik ist in engstem Austausch mit den Gerichten, zum einen den Familiengerichten in Bezug auf Unterbringungen, aber auch mit weiteren in Bezug auf die Erstellung von **Gutachten**, u.a. zu Umgangs- und Sorgerecht, Glaubhaftigkeit und Schuldfähigkeit sowie sozialrechtlichen Fragestellungen.

Damit verbinden sich in dieser akademischen und Versorgungsstruktur die Aktivitäten von fünf Ministerien: dem Ministerium für Gesundheit, für Soziales, für Kultus, für Recht sowie für Wissenschaft.

**Dank gilt allen, die in genannter Weise zu dem Gelingen dieser Lehrstuhl- und Klinikentwicklung beigetragen haben.** Der Dank gilt zudem in erster Linie der Mitarbeiterschaft der Klinik, die in vielfältiger Interdisziplinarität und in sehr unterschiedlichen Ebenen in täglicher Fürsorge für schwer und schwerst- kranke Kinder und Jugendliche Verantwortung tragen und zudem Einsatz in Lehre und Forschung übernehmen oder unterstützen. Wir danken herzlich den politisch aktiven Menschen, die sich in der Geschichte der Klinik immer wieder persönlich und mit Überzeugung für wichtige Entwicklungen in der Versorgung eingesetzt haben. Wir danken besonders auch den Selbsthilfe- und Elternverbänden, die entscheidend mit dazu beitragen, dass diskriminierende gesellschaftliche Vorurteile abgebaut und die Anliegen der betroffenen Patienten Gehör finden. Dank gilt insbesondere den Kindern, Jugendlichen und ihren Familien, die sich der Klinik anvertraut und in vielfältiger Weise auch Forschung und Lehre ermöglicht haben.

#### Trägerstruktur der KJPPP Würzburg

Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Würzburg



Station  
Hoffmann  
16 Plätze

Station  
Emminghaus  
16 Plätze

Ambulanz  
2.500 Pa/a

Intensiv-  
einheit  
14 Plätze

Klinik am  
Greinberg  
15 Plätze

Tagesklinik  
14 Plätze



ZEP

Zentrum für  
Psychische  
Gesundheit



Bezirk  
Unterfranken



## Die Gründung des Lehrstuhls

## Die Gründung des Lehrstuhls

Im Jahr 1968 erhielt die Kinder- und Jugendpsychiatrie und – psychotherapie den Status eines eigenen Faches in der ärztlichen Weiterbildungsordnung. Ihr Aufgabengebiet ist nach den Richtlinien der Bundesärztekammer wie folgt definiert:

„Das Gebiet Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie umfasst die Erkennung, Behandlung, Prävention und Rehabilitation bei psychischen, psychosomatischen, entwicklungsbedingten und neurologischen Erkrankungen oder Störungen sowie bei psychischen und sozialen Verhaltensauffälligkeiten im Säuglings-, Kindes- und Jugendalter und bei Heranwachsenden auch unter Beachtung ihrer Einbindung in das familiäre und soziale Lebensumfeld.“ [8]

**Die Gründung der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Universität Würzburg erfolgte am 01.09.1978.** Es war die erste Universitätsklinik des Fachgebietes im Freistaat Bayern. Die ersten Lehrstühle des Fachgebietes wurden im ehemaligen Westdeutschland 1954 in Marburg mit Prof. Herrmann Stutte und 1958 im ehemaligen Ostdeutschland mit Prof. Gerhard Göllnitz in Rostock begründet. Am 01.11.1978 war in Würzburg die offizielle

*Übergabe der neuerbauten Universitäts-Nerven-klinik, (stehend v.r.n.l.)  
Itd. MR Dr. Hunger;  
Präsident der Universität  
Prof. Dr. mult. Berchem;  
Herr Prof. Eykmann, MdL;  
Oberamtsrat Brechenmacher;  
(sitzend v.r.n.l.)  
Staatsekretärin Stamm;  
Staatssekretär D. Meier;  
Prof. Dr. Schrappe;  
Prof. Dr. Nissen*



Eröffnung der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Seit dem 01.01.1980 ist die Klinik baulich integriert in die damals neu errichtete Universitäts-Nervenklinik in der damaligen Fuchsleinstr.15, dem heutigen Zentrum für Psychische Gesundheit am Margarete-Höppel-Platz 1. Bereits 1973 hatten der Direktor der Kinderklinik, Prof. Dr. med. Josef Ströder, und Prof. Dr. med. Otto Schrappe, Direktor der Psychiatrischen Klinik, gemeinsam einen **Antrag zur Gründung des Ordinariats mit eigenständiger Klinik für Kinder und Jugendpsychiatrie** gestellt. Die entscheidende Initiative ging demnach in Würzburg von der Kinderheilkunde und der Erwachsenenpsychiatrie aus. Schrappe war die Kinder- und Jugendpsychiatrie als eigenständiger Lehrstuhlbereich von seinen früheren Wirkungsstätten in Hamburg und Marburg vertraut, Ströder hatte zur Gründung des Lehrstuhls uneigennützig Personalstellen und Räume zur Verfügung gestellt. Als Ströder das Ordinariat für Pädiatrie übernommen hatte, gründete er eine neurologisch-psychiatrische Station, die „Station Czerny“ im 1. Stock von Bau 19 des Luitpoldkrankenhauses. Der Stationsleiter Dr. W. Günter hielt ab dem Sommersemester 1950 eine einstündige Vorlesung über die Psychiatrie des Kindesalters. In der Nachfolge von Dr. Günter wurde durch Vermittlung des damaligen Direktors der Universitäts-Nervenklinik, Prof. Dr. med. H. Scheller, zum 01.03.1954 Frau Dr. med. Erika Geisler von Prof. Ströder als Leiterin der „Abteilung für psychisch und neurologisch kranke Kinder, Erziehungsberatung“ nach Würzburg berufen. [9]

Von September 1978 bis Ende des Jahres 1979 war für den mit Prof. Prof. h.c. Dr. med. Gerhardt Nissen neu begründeten Lehrstuhl für Kinder- und Jugendpsychiatrie ein Provisorium in der „alten“ Universitäts-Kinderklinik am Röntgenring in der ursprünglichen „Station Czerny“ der Kinderklinik mit 18 Betten und insgesamt 25 Planstellen eingerichtet. Nach dem Umzug in



**Prof. Prof. h.c. Dr. med. Gerhardt Nissen**

*(geb. 21.09.1923; verst. 19.07.2014) erhielt im November 1977 den Ruf auf den Lehrstuhl (C4), den er in der Folge als erster Lehrstuhlinhaber für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Universität Würzburg begründete und bis zum 31.03.1992 inne hatte. Prof. Nissen war zuvor Ärztlicher Direktor des „Kindersanatoriums Wiesengrund“ in Berlin West. Unter seiner Leitung wurde in Würzburg das Konzept einer entwicklungspsychiatrischen Sichtweise der Diagnostik und Behandlung psychischer Störungen verwirklicht und zwar im Rahmen einer Klinik, die wissenschaftlich Entwicklungspsychologie, Entwicklungspsychopathologie, Psychotherapie und sog. „Biologische Psychiatrie“ in Beziehung setzt.*



*Der Antrag auf Einrichtung eines Ordinariats mit eigenständiger Klinik erfolgte aus der Kinderheilkunde und Psychiatrie durch die Ordinarien Prof. Dr. Josef Ströder (links) und Prof. Dr. Otto Schrappe (rechts).*

Gebäude der alten Universitäts-Kinderklinik (1978), in dem die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie bis 1980 untergebracht war.



**Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Andreas Warnke** trat am 1. April 1992 die Nachfolge von Gerhardt Nissen an und hatte das Amt bis 31.03.2012 inne (C4). Er war zuvor mit einer C3-Professur an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Marburg tätig. Sein Lehrstuhl trug maßgeblich in Kooperation mit dem Selbsthilfeverband zum Legasthenie-Erlass in Bayern bei. Er hatte viele Ämter inne, u.a. war er Präsident der akademischen Fachgesellschaft DGKJP und der ADHD World Federation. Für seine Bemühungen um die Belange von Kindern mit psychischen Erkrankungen erhielt er u.a. 2010 die Bayerische Verfassungsmedaille in Silber, 2011 die Unterfränkische Bezirksmedaille, 2014 die Bene merenti Medaille in Gold der Universität Würzburg, 2018 den Bayerischen Verdienstorden.



den Neubau der Universitäts-Nervenklinik waren schließlich ab dem 01.10.1981 im 2. Obergeschoss zwei offen geführte Stationen mit jeweils 16 Betten eingerichtet, 4 Betten der Intensivstation der Erwachsenenklinik standen zusätzlich im Bedarfsfall für Kinder und Jugendliche zur Verfügung. Funktionsräume verteilten sich auf das Pförtnerhaus, in dem die Poliklinik, Klinikschule, Musiktherapie und Beschäftigungstherapie untergebracht waren, das Erdgeschoß, in dem die Verwaltung lag, das 1. Obergeschoss mit Direktorium und EEG-Abteilung. Als gemeinsame Einrichtungen mit der Erwachsenenpsychiatrie wurden vereinbart, u.a. das Hörsaalgebäude, die Bibliothek, das Fotolabor, Röntgenabteilung, Neurophysiologie, das Klinisch-Chemische Labor, Morphologische Hirnforschung und das Kasino im 5. Stock.

Nissen charakterisierte die Gründung als Ergebnis eines Prozesses, an dem wesentliche Personen verschiedener medizinischer Fachbereiche im Vorfeld Anteil hatten:

Die Gründung der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie „hatte damit auch in Würzburg, wo **Rinecker** und besonders **Emminghaus** und später **Günter** und **Geisler** gewirkt hatten, einen gewissen Abschluss gefunden.“ [9]

Die Klinik in Würzburg war nicht nur die erste Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, sie war auch nach der Heckscher-Klinik, die bereits 1929 gegründet wurde, die zweite fachspezifische Klinik in Bayern überhaupt. Im gleichen Jahr wie in



*Prof. Dr. Andreas Warnke (rechts) trat 1992 die Nachfolge von Prof. Dr. Gerhardt Nissen (links) an. In der Mitte Chefsekretärin Fr. Ruth Pröhl.*



**Prof. Dr. med. Marcel Romanos** ist seit dem 01.04.2012 im Amt des Lehrstuhlinhabers (W3) und ärztlichen Direktors. Herr Romanos hatte in Würzburg und Hamburg studiert, danach unter Prof. Dr. Warnke seine Facharztausbildung sowie Habilitation in Würzburg erlangt. Er hatte eine W2 Professur an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie der LMU München inne als er in 2011 im Alter von 36 Jahren den Ruf auf das Ordinariat erhielt. Mit seinem Antritt wurden die wissenschaftlichen Schwerpunkte zu ADHS, Angststörungen des Kindes und Jugendalters sowie Pharmakovigilanz am Standort Würzburg ausgebaut. Er ist seit 2014 Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für KJPP und engagiert sich intensiv in der Nachwuchsförderung.

Würzburg wurde in Augsburg die Fachklinik des Josefinums eröffnet. Seitdem hat sich eine Dynamik entwickelt, die bis zum heutigen Tag nicht abgeschlossen ist. Auch die akademische Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bayern wurde in der Folge konsequent weiterentwickelt. Im Jahr 1984 wurde in München der Lehrstuhl für Kinder und Jugendpsychiatrie mit **Prof. Dr. med. Joest Martinus** begründet. Im Jahr 1989 wurde die Abteilung für Kinder und Jugendpsychiatrie an der Universität Erlangen mit **Prof. Dr. Rolf Castell** eröffnet. Dass die Entwicklung des Faches keineswegs abgeschlossen ist, lässt sich auch an den aktuellen Maßnahmen ablesen: im Jahr 2018 erfolgte die Besetzung des neu eingerichteten Lehrstuhls für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie an der Universität Regensburg mit **Prof. Dr. med. Romuald Brunner**.

A hand holding a pen over a document with numbers and lines. The image is a monochromatic blue-toned photograph. A hand is positioned in the lower-left quadrant, holding a pen. The pen is positioned over a document that features several horizontal lines and numbers. The numbers '130' and '120' are clearly visible. The background is a solid, light blue color.

## Die strukturelle Entwicklung der Klinik

## Die strukturelle Entwicklung der Klinik



*Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie ist Teil des 2014 gegründeten Zentrums für Psychische Gesundheit am Margarete-Höppel-Platz 1 im räumlichen und funktionellen Verbund mit der Klinik für Psychiatrie (Direktor: Prof. Dr. med. Jürgen Deckert).*

Die Klinik hat gegenüber der Gründungsstruktur wesentliche bauliche und hinsichtlich, klinischer Versorgung, Lehre und Forschung insbesondere auch strukturelle und funktionelle Erweiterungen erfahren.

**Die Universitätsklinik hatte über mehr als zwei Jahrzehnte mit 32 Betten in zwei offenen Stationen und der Poliklinik die alleinige stationäre und poliklinische Versorgung im Bezirk Unterfranken zu leisten.** Im Jahr 2003 wurde in Aschaffenburg in Trägerschaft des Klinikums Aschaffenburg-Alzenau sowie 2006 in Schweinfurt in Trägerschaft des Leopoldinums jeweils eine kinder- und jugendpsychiatrische Versorgungsklinik geschaffen. Beide Klinikgründungen beruhten wesentlich auf der Initiative des Würzburger Lehrstuhls und konnten durch die Kooperation mit den jeweiligen regionalen politischen Gremien verwirklicht werden. 2012 ist in privater Trägerschaft die Hemera-Klinik unter kinder- und jugendpsychiatrischer Leitung in Bad Kissingen eröffnet worden. Noch bis 1992 beschränkte sich die klinikexterne ambulante Versorgung Unterfrankens auf nur zwei Praxen in Niederlassung. Im Jahr 2018 sind mehr als 30 Fachärztinnen und Fachärzte für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie in niedergelassenen Praxen ambulant tätig, wobei der weit überwiegende Teil die Facharztqualifikation in der Universitätsklinik Würzburg erworben hat.

Die externe stationäre und teilstationäre sowie ambulante geradezu revolutionäre Verbesserung des Versorgungsangebots

in Unterfranken – so ähnlich auch in den anderen Bezirken Bayerns – ließe erwarten, dass die ursprüngliche stationäre Kapazität der Universitätsklinik von 32 Betten ausreichen müsste und die Institutsambulanz entlastet werden könnte. Die baulich-strukturelle Entwicklung und auch funktionelle Erweiterung beweist das Gegenteil. **Bundesweit hat innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte die Zahl der stationär in kinder-jugendpsychiatrischen Kliniken versorgten Patienten um mehr als 270 Prozent zugenommen** und die Zahl der Intensivpatienten, also mit richterlichem Unterbringungsbeschluss, ist exponentiell angestiegen. Diese Entwicklung spiegelt sich auch für Unterfranken wieder. Die Gründe für diese dramatische Zunahme von Patienten in kinder-jugendpsychiatrischen Versorgungsstrukturen sind sicherlich vielfältig. Wesentliche Gründe für diese Entwicklung sind der Abbau von Versorgungsdefiziten, von „Fehlbelegungen“, die qualifizierte Erkennung psychischer Erkrankungen und eine mit der wesentlich verbesserten Qualifikation von Behandlungsstrukturen und Therapiekompetenzen des Fachgebietes. Dies geht einher mit fortgeschrittener Enttabuisierung psychischer Störungen und verbesserten Akzeptanz des Fachgebietes im gesundheitspolitischen Feld und in der Allgemeinbevölkerung. Eine gewisse Rolle in der Zunahme der Inanspruchnahme mögen aber auch gesellschaftliche Entwicklungen spielen, die die familiären Strukturen belasten und damit Kindes- und Familienwohl gefährden. Denn kaum anders lassen sich die Zunahme von Angst- und depressiven Störungen im jüngeren Kindesalter und der bundesweit signifikante Anstieg von Minderjährigen, die einer geschlossenen Unterbringung bedürfen, erklären. So hat etwa der Anteil stationärer Patienten aus nicht-traditionellen Familienstrukturen (Scheidung oder Trennung der Eltern, Alleinerziehung) in den letzten beiden Jahrzehnten deutlich



*Die Tagesklinik in Trägerschaft der Diakonie Würzburg e.V. ist als Teil des „Würzburger Modells“ im räumlichen Verbund mit der Wichern-Schule und der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe in der Lindleinstrasse im Stadtteil Grombühl angesiedelt.*

zugenommen. Dies ist auch Ausdruck einer systematischen gesellschaftlichen Benachteiligung insbesondere von Alleinerziehenden und ihren Kindern, die nicht nur der Gefahr von Armut, sondern auch einem erhöhten psychosozialen Risiko für psychische Erkrankung ausgesetzt sind.

Nach 1992 kam es zu einer Reihe von **klinischen Erweiterungen**. Die bereits von Nissen angestrebte Einrichtung einer **Tagesklinik** konnte in Kooperation mit dem Diakonischen Werk Würzburg im Rahmen eines gemeinsamen Projekts „Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinder- und Jugendhilfe im räumlichen und strukturellen Verbund“ 1999 verwirklicht werden. Dies wurde ermöglicht durch den persönlichen Einsatz von Dr. Peter Motsch, damaliger Sozialreferent der Stadt Würzburg, von Herrn Dekan Joachim Beer, damaliger Vorsitzender des Diakonischen Werkes, Prof. Gunter Adams als Leiter der evangelischen Jugendhilfe und durch nachhaltige Unterstützung seitens des Klinikums, insbesondere Dekan Prof. Volker ter Meulen, und mit Hilfe wesentlicher Vermittlung der damaligen Sozialministerin Barbara Stamm. **So konnten die vom Lehrstuhlinhaber vorgegebenen Pläne für eine Tagesklinik mit 14 Plätzen zur Verwirklichung unter der Trägerschaft des Diakonischen Werkes umgesetzt werden.** Die Tagesklinik ist in der Trägerschaft des Diakonischen Werkes, die Klinikleitung ist dem Lehrstuhlinhaber übertragen. Forschungsarbeiten im Rahmen der Tagesklinik haben zu Promotionen und einer Habilitation beigetragen, zwei Therapiemanuale wurden entwickelt und publiziert. Seitens der Jugendhilfe entstand parallel in baulicher Kopplung mit der Tagesklinik eine psychotherapeutische Wohngruppe und benachbart eine Tagesstätte.

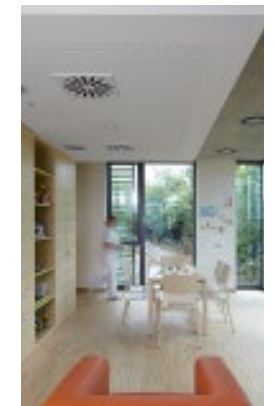
Die „**Wichern-Schule**“ als private „Schule für Kranke“ wurde ebenfalls unter der Trägerschaft des Diakonischen Werkes im Jahr 2007 errichtet. Der Bau war seitens der Klinikleitung angestoßen worden. Bis zur Eröffnung der Wichern-Schule war die Schule für

Kranke überaus unzulänglich in sehr provisorischen Räumen des „Pfortnerhauses“ der Klinik beheimatet. Durch erhebliche Mittelzuwendung von Sternstunden e.V. nach Antrag der Klinik und mit Eigenmitteln des Verein MenschensKinder e.V. konnte die Innenausstattung der Wichern-Schule finanziert werden. Unter der Konzeption von „Kinder- und Jugendpsychiatrie und Jugendhilfe im räumlichen und strukturellen Verbund“ wurde die parallele Errichtung geschlossener geführter Stationen, Clearingstelle bzw. Intensivstation, in Jugendhilfe und Klinik in Angriff genommen.

Die **Intensivstation** als geschützte Station wurde vordringlich, zumal der Schweregrad der Störungen der behandelten Kinder und Jugendlichen zunahm und sich insbesondere suizidale Verhaltensweisen erheblich aggravierten. Die psychiatrischen Bezirkskrankenhäuser in Lohr und Werneck waren mehr und mehr mit der – im strengen Sinn rechtlich unzulässigen – Versorgung von Jugendlichen mit Selbst- und Fremdgefährdung konfrontiert. Die Universitätsklinik musste unverhältnismäßig häufig die offene Station geschlossen führen, um dem Versorgungsbedarf für Intensivpatienten gerecht werden zu können. Die vier Intensivbetten im Bereich der Erwachsenenpsychiatrie entsprachen weder optimaler Versorgungskonzeption noch waren sie länger ethisch-rechtlich zu rechtfertigen. Der akute Handlungsbedarf für die Errichtung einer eigenständigen Intensivstation wurde nach intensiven und kooperativen Verhandlungen zwischen Klinikum und dem für die Pflichtversorgung verantwortlichen **Bezirk Unterfranken** anerkannt und baulich erfolgreich umgesetzt. Die Einweihung erfolgte 2004. Parallel wurde in der evangelischen Jugendhilfe die „Clearingstelle“ als geschlossene Einrichtung für Kinder unter 14 Jahre mit delinquenter Entwicklung eingerichtet. Zu den Einrichtungen der Jugendhilfe leistet die Klinik regelmäßig konsiliarische Dienste. Dieses Verbundmodell ambulanter, teilstationärer und stationärer offener und geschlossener

*Die Klinik am Greinberg in Trägerschaft des Bezirks Unterfranken ist die erste und bislang einzige Spezialklinik in Bayern für Kinder und Jugendliche, die neben einer Behinderung auch eine psychische Erkrankung aufweisen. Aktuell wird in Haar bei München unter Leitung der Heckscher-Klinik eine zweite Spezialklinik errichtet.*

*Die Intensiveinheit in Trägerschaft des Bezirks Unterfranken*



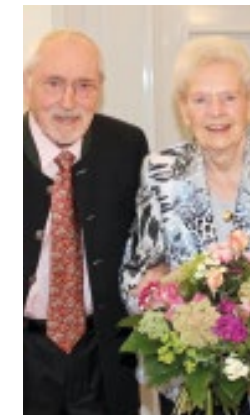


*Links: das Sternstunden-Therapiehaus bietet auf 1000qm allen relevanten Therapieverfahren der Kinder- und Jugendpsychiatrie Raum. Es wurde ermöglicht durch großzügige Unterstützung durch Sternstunden e.V., Lions Club, Dirk-Nowitzki Stiftung, Bezirk Unterfranken, Landesstiftung und viele Spendergeber an den Förderverein Menschenkinder e.V. sowie durch erhebliche Eigenmittel des UKW. Die Gesamtkosten beliefen sich auf etwa 2,5 Mio. €. Rechts: Spatenstich der Sternstunden-Therapiehauses. Von links nach rechts: Dr. Otto Hünnerkopf, MdL, Dr. Peter Motsch, Bezirkstag Unterfranken, Prof. Marcel Romanos, Georg Rosenthal, Oberbürgermeister, Beate Blaha, Sternstunden e.V., Erwin Götz, Architekt, Erwin Dotzel, Bezirkstagspräsident, Dr. Oliver Jörg, MdL, Joachim Fuchs, Staatliches Bauamt*

Versorgung von psychisch kranken Kindern in Klinik und Jugendhilfe in räumlicher Nachbarschaft und konzeptionellem sowie personellem Verbund ist modellhaft und einmalig in Deutschland. Diese Kooperation ist mit dem Neuen Jugendhilfegesetz, das der Jugendhilfe die Rehabilitation auch von Minderjährigen mit psychischer Erkrankung zugewiesen hat (Gemäß § 35 a SGB VIII), notwendig und entscheidend durch kinder- und jugendpsychiatrische Konsildienste qualitativ abzusichern. Aus dieser Kooperation haben sich ebenfalls Erweiterungen in der Lehre und Forschungsinitiativen ergeben.

Die **Klinik am Greinberg** ist die erste und bislang einzige Spezialklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie für Kinder und Jugendliche mit Schwer- und Mehrfachbehinderung und psychischer Störung in Bayern und durch die universitäre Leitung einmalig in Deutschland. Die Initiative erfolgte gleichsinnig und gleichermaßen von Seiten der Klinik und den Leitern des Zentrums für Körperbehinderte (Herrn Hans Schöbel), des Blindeninstituts (Herrn Dr. Hans Neugebauer) und des Gehörlosenzentrums (Herrn Herbert Dössinger). Der Bezirk Unterfranken erklärte sich als einziger Bezirk Frankens bereit, die Trägerschaft für die Klinik am Greinberg zu übernehmen. In kooperativen Verhandlungen zwischen Universitätsklinikum, Bezirk Unterfranken und den Behinderteneinrichtungen konnten wesentliche Fragen des Betriebs geklärt werden und die Klinik am Greinberg wird unter der Leitung des Direktors der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie mit Personal des Universitätsklinikums betrieben. Die Klinik verfügt über 15 stationäre Betten und es wird aufgrund der Wartezeiten die Eröffnung der Schwesterklinik in Haar bei München durch die Heckscher-Klinik erwartet.

Das „**Sternstunden-Therapiehaus**“, durch große Spenden von **Sternstunden e.V.** im Jahr 2014 ermöglicht, vom Universitäts-



klNIKUM, Bezirk Unterfranken, der Landesstiftung sowie vielen weiteren Spendergebern großzügig bezuschusst, ist eine wohl auch einmalige Errungenschaft im Rahmen kinder- und jugendpsychiatrischer Klinik und unter anderem ein Ergebnis der Berufungsverhandlungen von Prof. Romanos. In dem dreistöckigen Gebäude sind Behandlungsräume, die zuvor verstreut lagen und durchweg ungünstig beengt waren, unter einem Dach vereinigt: Ergotherapie, Bewegungstherapie, Motopädie mit Sporthalle, deren Ausstattung durch die Dirk Nowitzki-Stiftung mit finanziert wurde, Musiktherapie mit hervorragender Ausstattung in schallisoliertem Raum, Spieltherapie mit besten Materialien, tiergestützte Therapie, Logopädie, Kochtherapie, Schnitzgruppe, Kunsttherapie und vieles mehr. Hierfür stehen Räume für Einzel-, Gruppen- und Familientherapie im Gebäude zur Verfügung. Die räumliche Zusammenführung erleichtert die interdisziplinäre therapeutische Abstimmung und Planung sowie bedeutsame Intensivierung der therapeutischen Maßnahmen bei stationären Patienten. Das Haus bietet zudem ideale Räumlichkeiten für die vielfältigen Psychotherapiestudien der Klinik.

Der „**Margret und Robert Krick-Pavillon**“ steht seit 2004 als Eltern-Kind Pavillon Angehörigen stationärer Patienten als Raum für Aufenthalt und insbesondere auch für Übernachtungen zur Verfügung. Familien aus ganz Deutschland, die an Studien teilnehmen, finden hier ebenfalls stets kostenlose Unterkunft. Der Raum findet aber zudem Verwendung für Therapiegruppen, Gruppen zu Selbsterfahrung, Supervision und Interaktive Fall-Analyse Gruppen. Margret und Robert Krick haben durch fortlaufende und erhebliche Spenden aus Stiftungsgeldern an den Verein Menschenkinder e.V. wesentliche bauliche Erweiterungen der Klinik überhaupt erst ermöglicht. Die Namensgebung ist Ausdruck des bleibenden Dankes und bleibenden Gedenkens an dieses Ehepaar und vorbildhaften Bürger Würzburgs.

*Der Krick-Pavillon ist benannt nach Margret und Robert Krick, die über viele Jahre den Verein Menschenkinder e.V. kontinuierlich mit Spenden bedacht haben. Als Ehrenbürger der Stadt Würzburg haben beide durch Ihre Stiftung viele wohltätige Organisationen in Würzburg und Umgebung mit großzügigen Mitteln unterstützt. Der Krick-Pavillon ist bleibendes Gedenken an das Ehepaar.*

A hand holding a magnifying glass, symbolizing research and investigation. The image is monochromatic blue.

## Die wissenschaftliche Entwicklung am Standort Würzburg

## Die wissenschaftliche Entwicklung am Standort Würzburg

**Unter der Leitung von Prof. Nissen wurde in Würzburg das fortschrittliche Konzept einer entwicklungspsychiatrischen Sichtweise der Diagnostik und Behandlung psychischer Störungen verwirklicht** und zwar im Rahmen einer Klinik, die wissenschaftlich Entwicklungspsychologie, Entwicklungspsychopathologie, Psychotherapie und die sog. „Biologische Psychiatrie“ in Beziehung setzt. Unter dem Begriff der biologischen Psychiatrie wurden damals innovative Konzepte verstanden, welche die Neuropsychologie, Neurophysiologie, klinische Neurochemie, Psychopharmakologie, Entwicklungsanatomie, Genetik sowie Bildgebung umfassten. Nissen hatte hierbei jedoch stets im Blick wie Biologie und Umwelt miteinander in Wechselwirkung stehen und sprach schon in seiner Antrittsvorlesung in Bezug auf die Entwicklung von psychischen Störungen bei Kindern von der „Prägung, die lebend sich entwickelt“.

Die von Nissen herausgegebenen 10 Tagungsbände zu den „Internationalen Würzburger Symposien“ (1981-1991) beginnend mit der „Psychiatrie des Säuglings- und des frühen Kindesalters“ bis hin zur „Psychiatrie des Jugendalters“ und zu Themen wie „Allgemeine Therapie psychischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter“ zur „Prognose“ oder „Somatogenen Psychosyndromen“ lassen erkennen, dass neben den entwicklungsorientierten Sichtweisen von Psychotherapie und Psychopharmakotherapie, die erklärungs- und behandlungsrelevanten methodischen und krankheitsspezifischen Erkenntnisse insbesondere der (pädiatrisch-)internistischen und neurologischen Nachbarfächer, der Humangenetik, der Pädagogik, Psychologie, Philosophie, Theologie, Forensik und der Medizingeschichte Beachtung fanden. Das „Viermännerbuch“ „Lehrbuch Kinder- und Jugendpsychiatrie“ (1971 bis 1994 in sieben Auflagen), das Nissen gemeinsam mit Harbauer, Lempp und Strunk begründete, diente Generationen von Studenten und Assistenten als ‚das Lehrbuch‘. Mit Martinius und Eggers veröffentlichte Nissen das erste europäische Lehrbuch zu kinder- und jugendpsychiatrischer Pharmakotherapie. Wissenschaftlich richtungsweisend wurden die Forschungen zu Depression, Zwangsstörung und zum Hyperkinetischen Syndrom (ADHS).

Nissen gehörte zu den Lehrstuhlinhabern, die das Fachgebiet in der Nachkriegszeit wieder an die internationale Gemeinschaft

heranführten. Von Nissen begründet wurden das „Psychotherapeutische Kolleg“, die „Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Nervenheilkunde“ und der „Forschungspreis Psychotherapie in der Medizin“, die „Gerhardt Nissen Stiftung für Psychotherapie in der Medizin“. Seiner Initiative ist die Stiftung des bis heute höchst renommierten Forschungspreises „Hermann-Emminghaus-Preis“ zu danken. Von 1985-1987 diente er der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg als Dekan. Prof. Nissen wurde mit vielen Preisen geehrt, unter anderem 1993 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, 1993 mit der Dr.-Heinrich Hoffmann-Medaille der „Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie“ und 2003 mit dem Bayerischen Verdienstorden.

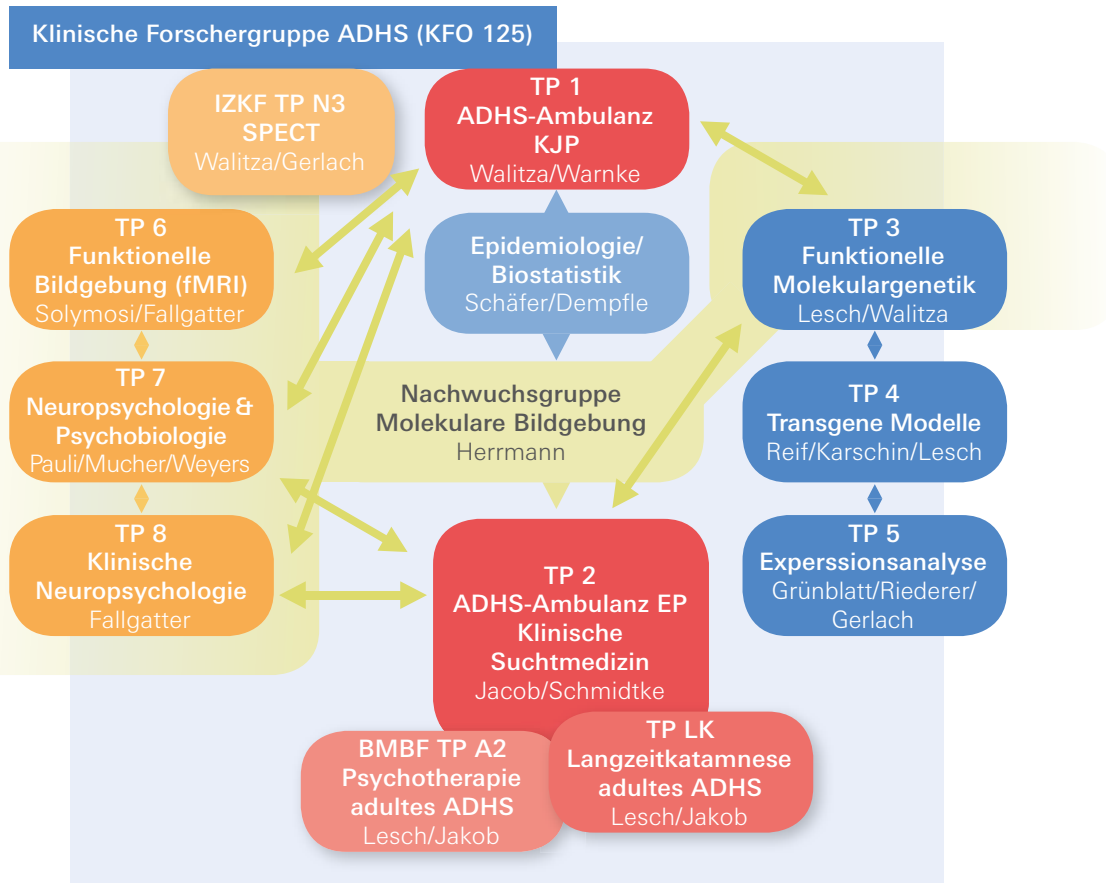
**Diese Forschungstradition und der Gedanke einer experimentellen Entwicklungspsychiatrie wurde in der Nachfolge von Prof. Andreas Warnke ab 1992 weiterentwickelt.** Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt im Bereich der Legasthenie baute er bereits in seiner Zeit in Marburg unter Prof. Dr. Remschmidt auf und führte diesen erfolgreich lokal und in nationalen Forschungsnetzwerken fort.

Neben dem wissenschaftlichen Schwerpunkt der Lese-Rechtschreibstörung wurde die Klinik in dieser Phase Vorreiter in der evidenzbasierten Psychopharmakotherapie und partizipierte hierzu an einer Vielzahl randomisiert kontrollierter Studien. Weitere Kooperationen betrafen die Psychotherapie der Anorexia Nervosa im Rahmen von BMBF-geförderten Netzwerken. Aus der Klinischen Forschergruppe heraus erfolgte die Gründung der World Federation of Attention-Deficit/Hyperactivity Disorder, deren

*Schultext von einem 11-jährigen Gymnasiasten mit graphomotorischer Störung und Legasthenie.*

*Transkription ohne Rechtschreibfehler:  
„Wie zeigt sich Angst?  
Das Herz klopft bis zum Hals. Man bekommt eine Gänsehaut. Es läuft einem eiskalt den Rücken runter. Man hat einen Klos im Hals. Man ist wie gelähmt. Man wird stocksteif.“*





Die Klinische Forschergruppe ADHS (KFO 125) war ein wesentlicher Meilenstein in der interdisziplinären Vernetzung am Standort Würzburg. Klinische Rekrutierungsprojekte (rot) verbunden mit katamnesticen Ansätzen wurden synergistisch mit Psychotherapiestudien des BMBF-geförderten ADHSNet durchgeführt. Humangenetische Untersuchungen, periphere Marker sowie Zell- und Tiermodelle (blau) wurden ergänzt durch funktionelle Bildgebung und psychophysiologische Projekte (orange).

1. Präsident Prof. Dr. Warnke war und deren Schatzmeister bis heute Prof. Manfred Gerlach ist. Mit der Gründung des Weltverbandes wurde der Weltkongress ADHD etabliert, der bis heute unter der wissenschaftlichen Leitung durch die Würzburger Klinik steht und mit einer Vielzahl von internationalen Vereinigungen und Gesellschaften enge kooperative Verbindungen eingegangen ist. Prof. Gerlach ist weiterhin Chef-Editor des englischsprachigen Journals ADHD. Wesentlich für die weitere Entwicklung waren die technischen Fortschritte in der Bildgebung und Molekulargenetik sowie in der Neurochemie, die dem Fachgebiet neue Fragestellungen und Forschungsansätze eröffnete. So konnten wesentliche Erkenntnisse zu der Molekulargenetik von psychischen Störungsbildern im Kindes- und Jugendalter gewonnen werden, beispielsweise zu Zwangserkrankungen oder der Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS). Möglich wurden diese Ansätze durch eine zunehmend engere Vernetzung mit der Psychiatrie (Prof. Dr. Jür-



Das Gehirn des Zebrafisch als Vertebrat weist im Prinzip den gleichen Aufbau wie das menschliche Gehirn auf. Durch genetische Veränderungen (CRISPR/Cas) können die Funktion von Risikogenen psychiatrischer Erkrankungen im Tiermodell untersucht werden.

gen Deckert) und Psychologie (Prof. Dr. Paul Pauli) sowie grundlagenorientierten Lehrstühlen, wie dem Lehrstuhl für Molekulare Psychiatrie (Prof. Dr. Klaus-Peter Lesch) und dem Lehrstuhl für Klinische Neurochemie (Prof. Dr. Peter Riederer).

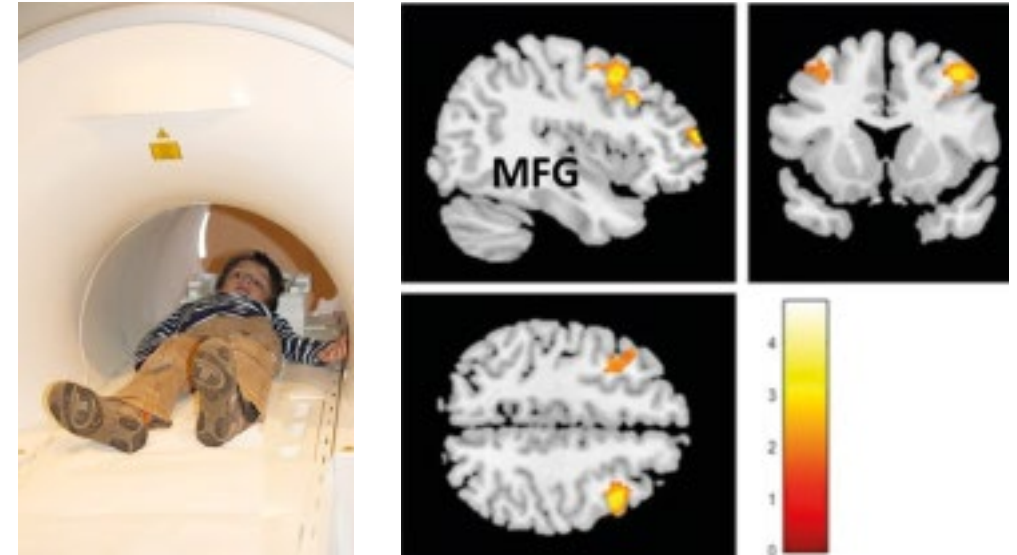
Ein wesentlicher Entwicklungsschritt bestand 2004 in der Gründung der DFG-geförderten Klinischen Forschergruppe KFO125 zu ADHS unter Beteiligung der KJPPP, Psychiatrie, Psychologie und Neuroradiologie. Aus der Struktur der Klinischen Forschergruppe wurde in der Verstetigung am Zentrum für Psychische Gesundheit der Lehrstuhl für Molekulare Psychiatrie, besetzt mit Prof. Klaus-Peter Lesch, geschaffen. Diese interdisziplinäre Netzwerkstruktur war zudem der Nucleus für eine Vielzahl von Projekten und Untersuchungen, die in der Folge die Entwicklung von großen Psychotherapienetzwerken, z.B. das BMBF-geförderte Multicenter-Projekt ADHD-NET begünstigte.

**Diese Entwicklung hin zu großen Netzwerkprojekten und einer Verbreiterung der Ansätze von grundlagenorientierten Methoden bis hin zu psychotherapeutischen Ansätzen wurde von Prof. Dr. Marcel Romanos seit 2012 weiterverfolgt**, so dass die Klinik heute eine große Bandbreite von Arbeitsgruppen umfasst. In Multicenter-Projekten werden **randomisiert-kontrollierte Psychotherapiestudien** zu Angststörungen, ADHS und Autismus durchgeführt. Hierbei arbeitet die Klinik intensiv an der Erforschung von molekularen Biomarkern, die eine Prädiktion des Behandlungsergebnisses ermöglichen. Im Rahmen des **Sonderforschungsbereichs TRR 58 zu Furcht, Angst und Angsterkrankungen** ermöglicht die Beteiligung der KJPPP die Untersuchung von Pathomechanismen im Entwicklungsverlauf. Als **nationales Pharmakovigilanzzentrum des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte** leitet die Klinik eine große

Im Labor für Therapeutisches Drug Monitoring am Zentrum für Psychische Gesundheit werden jährlich mehr als 50.000 Spiegelbestimmungen von Psychopharmaka durchgeführt. Im Jahr 2019 wird das Labor von der HighPressureLiquid-Chromatographie- auf die Massenspektrometrie-Technologie umsteigen. Bereits in 2018 wurde ein Maldi-ToF-Gerät auf Massenspektrometrie-Basis angeschafft, das es erlaubt in Ergänzung der Medikationspiegel individuelle Veranlagungsunterschiede in der Verstoffwechslung von Medikamenten mittels Hochdurchsatzgenotypisierung zu bestimmen. Die Klinik für KJPPP ist nationales Pharmakovigilanzentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte.



Registerstudie und ist beteiligt an pädiatrischen Konsortien zur Arzneimittelsicherheit (Kidsafe, Innovationsfonds) zur Erfassung von Nebenwirkungen einer medikamentösen Behandlung mit Psychopharmaka im Kindes- und Jugendalter. Die Klinik war zentral beteiligt an der Gründung des Kompetenznetz TDM KJP e.V. im Jahr 2008 mit dem Ziel die Datenlage in Bezug auf die medikamentöse Behandlung im Kindes- und Jugendalter und die Sicherheit der Therapie zu verbessern. Neben der Elektroenzephalografie erlangen bildgebende Verfahren einen immer höheren Stellenwert. In einer neu etablierten **Neuroimaging-**Arbeitsgruppe werden innovative bildgebende Verfahren und statistische Auswertemethoden angewandt, um physiologische und pathologische Hirnfunktionen zu visualisieren und zu charakterisieren. In einem **Entwicklungstiermodell**, dem Zebrafisch, erlauben genetische Mutationen die Untersuchung von Risikofaktoren und ihren Auswirkungen auf das Verhalten der Tiere, deren Gehirn als Vertebraten den im Prinzip gleichen Aufbau wie das menschliche Gehirn aufweisen. Aber die Klinik erforscht auch in Kooperation mit Prof. Christoph Ratz, Lehrstuhl für Geistigbehindertenpädagogik, unter Förderung des Staatsministeriums für



Soziale Strategien zur Reduktion von Freiheitsentzug bei Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung, die stationär in Einrichtungen leben.

Diese ausgewählten Beispiele zeigen, dass seit der Gründung des Lehrstuhls eine kontinuierliche und dramatische Weiterentwicklung der Forschungsaktivität und Forschungsansätze vorgenommen wurde, so dass die Klinik heute auf wichtigen Ebenen von der Grundlagenforschung, Pharmakovigilanz bis zur translationalen klinischen Anwendung breite Expertise aufgebaut hat. Möglich wurde diese Entwicklung durch die enge lokale Kooperation, insbesondere mit der Psychiatrie und Psychologie sowie grundlagenorientierten Instituten, aber auch durch die nationale und internationale kooperative Vernetzung und Konsortienbildung.

Wichtige Forschungsergebnisse berühren unter anderem Psychotherapie von ADHS, Anorexia nervosa und Angststörungen, sowie molekulargenetische Korrelate zu Zwang, ADHS und Legasthenie. Bedeutsam sind weiterhin die Verlaufsstudien zu Zwangsstörung und Anorexia Nervosa sowie Untersuchungen zur Entstehung von Angsterkrankungen.

Links: Durch Untersuchungen mittels funktionaler Magnetresonanztomografie (fMRT) können hirnphysiologische Charakteristika im Entwicklungsverlauf untersucht werden. Im Bild ist der Scanner am Standort Neuroradiologie abgebildet. Beispiel für Ergebnisse einer fMRT Untersuchung an 40 Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren. Farbig markiert sind Regionen des Frontalhirn nur 1<|>, die mit zunehmendem Alter stärker aktiv sind, um physiologische Angstreaktionen zu kontrollieren. MFG=mittlerer frontaler Gyrus.



1978 Gründung Lehrstuhl mit Besetzung durch Prof. Dr. Gerhardt Nissen



1992 Antritt Prof. Dr. Andreas Warnke

Elektrophysiologische Untersuchungen bei ADHD



1998 Gründung des Fördervereins



2008 SFB TRR 58 Angst



2012 Antritt Prof. Dr. Marcel Romanos



2008 Gründung der ADHD World Federation



2008 Gründung des Kompetenznetz TDM KJP e.V.

2007 Eröffnung der Wichern-Schule



2004 Klinische Forschergruppe 125 ADHS

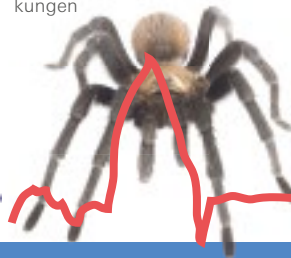


2014 Gründung Zentrum für Psychische Gesundheit (ZEP)

2018 Gründung Interdisziplinäres Zentrum für Angsterkrankungen



2016 Gründung WASAD



1978

1980 Einzug in den Neubau Nervenklinik Füchslinstraße 15



1990



1999 Eröffnung Tagesklinik in Trägerschaft der Diakonie Würzburg e.V.

2000



2004 Bau des Krick-Pavillon (Eltern-Kind-Pavillon)

2010



2012 Klinik am Greinberg in Trägerschaft des Bezirks Unterfranken

2015



2014 Sternstunden-Therapiehaus



Einzug in Station Czerny



Schule für Kranke Vorläufer der Wichern-Schule

2005

2004 Intensiveinheit in Trägerschaft des Bezirks Unterfranken



A person is sitting on a light-colored, textured floor. Their hands are resting on the floor, and they are holding a small, light-colored object between their fingers. The person is wearing a light-colored, short-sleeved shirt. The background is a plain, light-colored wall. The entire image has a blue tint.

## Habilitationen in der KJPPP Würzburg

## Habilitationen in der KJPPP Würzburg



**Prof. Dr. med. Ulrich Knölker (1942–2010)**  
1986–2010 Lehrstuhl für Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Universität Lübeck, Direktor der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie



**Prof. Dr. med. Götz-Erik Trott**  
1997–1998 Ordinarius für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz  
Kinder- und jugendpsychiatrische Praxis, Aschaffenburg



**Prof. Dr. med. Christoph Wewetzer**  
2003–2005 Professur für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Universität Würzburg, Ärztlicher Leiter der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Kliniken Köln



**Prof. Dr. med. Dipl. Psych. Susanne Walitza**  
seit 2008 Ordentliche Professorin für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Universität Zürich und Ärztliche Direktorin Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst des Kantons Zürich



**Prof. Dr. med. Claudia Mehler-Wex**  
seit 2014 APL-Professur für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie  
Chefärztin Hemera-Klinik, Bad Kissingen



**PD Dr. phil. Siebke Melfsen**  
Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Universitätsklinikum Würzburg



**Prof. Dr. med. Marcel Romanos**  
seit 2012 Lehrstuhl für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie an der Universität Würzburg, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Universitätsklinikum Würzburg



**Prof. Dr. med. Tobias Renner**  
seit 2014 Lehrstuhl für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie an der Universität Tübingen, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Universitätsklinikum Tübingen



**Prof. Dr. phil. Christine Schwenck**  
Habilitation in Psychologie (Prof. Dr. Wolfgang Schneider) in Kooperation mit KJPPP  
seit 2017 Professur (W3) für Klinische Kinder- und Jugendpsychologie, Leitung Abteilung für Förderpädagogische und Klinische Kinder- und Jugendpsychologie, Justus-Liebig-Universität Gießen



**PD Dr. med. Wolfgang Briegel**  
Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik & Psychotherapie am Leopoldina-Krankenhaus der Stadt Schweinfurt



**PD Dr. med. Regina Taurines**  
Stellvertretende Direktorin, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Universitätsklinikum Würzburg



**PD Dr. phil. Thomas Jans**  
Leitender Psychologe, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Universitätsklinikum Würzburg



**PD Dr. rer. nat. Susanne Neufang**  
Arbeitsgruppenleiterin, LVR-Klinikum Düsseldorf, Kliniken der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Lehre, Ausbildung, Nachwuchsförderung

## Lehre, Ausbildung, Nachwuchsförderung

**Das Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie ist gekennzeichnet von einer hohen Interdisziplinarität in den therapeutischen Teams**, die sich aus Ärztinnen und Ärzten, Psychologinnen und Psychologen, Pädagoginnen und Pädagogen, Fachtherapeutinnen und Fachtherapeuten sowie von Pflege- und Erziehungspersonal zusammensetzen. Eine Vielzahl von therapeutischen Qualifikationen ermöglicht es der Klinik, für jeden therapeutischen Bedarf die richtige Strategie vorzuhalten. In der Forschung arbeiten weiterhin Biologen, Chemiker, Physiker und Apotheker. Aufgrund der vielfältigen fachlichen Schnittmengen ist das Fach in entsprechend vielen Disziplinen in der Ausbildung von Fachpersonal, klinisch sowie wissenschaftlich, involviert.

Die KJPPP Würzburg engagiert sich in der curricularen Lehre in der Medizin durch Beteiligung an einer interdisziplinären Vorlesungsreihe, durch Blockpraktika, Seminare und Kurse sowie Wahlpflichtfächer. Weiterhin werden aktuell Pflichtkurse initiiert, beispielsweise in denen die Studierenden praktische Fertigkeiten erlernen zur Exploration von suizidalen Patienten. Angesichts der hohen psychischen Belastung von Studierenden der Medizin ist es wesentlich, Lehrinhalte zu psychischen Störungen früh im klinischen Abschnitt zu vermitteln und spezifische Angebote zur Prävention zu geben.

*Die Kinder- und Jugendpsychiatrie ist in der Ausbildung vieler verschiedener Fächer zentral beteiligt: Medizin, Psychologie, Pädagogik und Sonderpädagogik, Logopädie, Biomedizin, Master Translationale Neurowissenschaften. Darüber hinaus werden Inhalte vermittelt in Pflegeschulen und in der Fachpflegeausbildung.*



*Verleihung des Hermann-Emminghaus-Preises in 2005 an Prof. Dr. Susanne Walitza (Mitte) und Prof. Dr. Christoph Wewetzer (rechts) durch Prof. Dr. Dr. Martin Schmidt, ZI Mannheim, (links) für ihre wissenschaftlichen Arbeiten zu Zwangsstörungen während ihrer Tätigkeit in Würzburg.*

Die Klinik wurde bereits zwei Mal mit dem **Albert-Kölliker Lehrpreis der medizinischen Fakultät für exzellente Lehre** ausgezeichnet. Aus der Klinik gingen wesentliche Lehrbücher hervor, wobei als aktuelles Beispiel das Standardwerk über die Psychopharmakologie im Kindes- und Jugendalter gelten mag. Die KJPPP ist zudem stark involviert in der lokalen Nachwuchsförderung, z.B. im Rahmen von Mentoring Programmen, oder auch national im Rahmen von Aktivitäten mit dem Bundesverband der Medizin Studierenden Deutschland. Seit 2006 wird der **August-Homburger Preis** als Würzburger Forschungspreis der Kinder- und Jugendpsychiatrie verliehen, seit 2017 erstmalig als Promotionspreis zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Auch in der curricularen Ausbildung von Studierenden der Psychologie und Sonderpädagogik wird von der Klinik eine zweisemestrige Vorlesung angeboten, deren Inhalte durch eine Klausur geprüft werden. Psychotherapeuten in Ausbildung absolvieren in der Klinik Teile ihrer Praktika. Im Krankenpflegeunterricht und der Fachpflegeausbildung werden wesentliche Inhalte des Faches vermittelt. Weiterhin ist die Klinik aktiv in dem internationalen Masterstudiengang Translational Neuroscience.

**Die Klinik hat durch verschiedene Fortbildungsangebote Brücken in angrenzende Fachgebiete geschlagen und langjährige Kooperationen initiiert.** So organisiert die Klinik beispielsweise seit 20 Jahren gemeinsam mit der Fachhochschule, der Evangelischen Kinder- und Jugendhilfe und dem Sozialdienst katholischer Frauen die Würzburger Fachtagung, die eine überregionale Plattform für den Austausch zwischen der Jugendhilfe und der Kinder- und Jugendpsychiatrie darstellt. Ebenso findet seit mehr als 20 Jahren die Arzt-Lehrer-Tagung statt, durch die die regionale Vernetzung zwischen Schulen und KJPPP vorangetrieben wurde. Der internationale Weltkongress ADHD mit mehr als 2000 Teilnehmern entstand aus der Würzburger Klinischen Forschergruppe zu ADHS und wird maßgeblich durch die Klinik organisiert.

*Verleihung des Bayerischen Verdienstordens an Prof. Dr. Andreas Warnke (links) am 13.09.2018. Rechts im Bild Justizminister Prof. Dr. Winfried Bausback.*

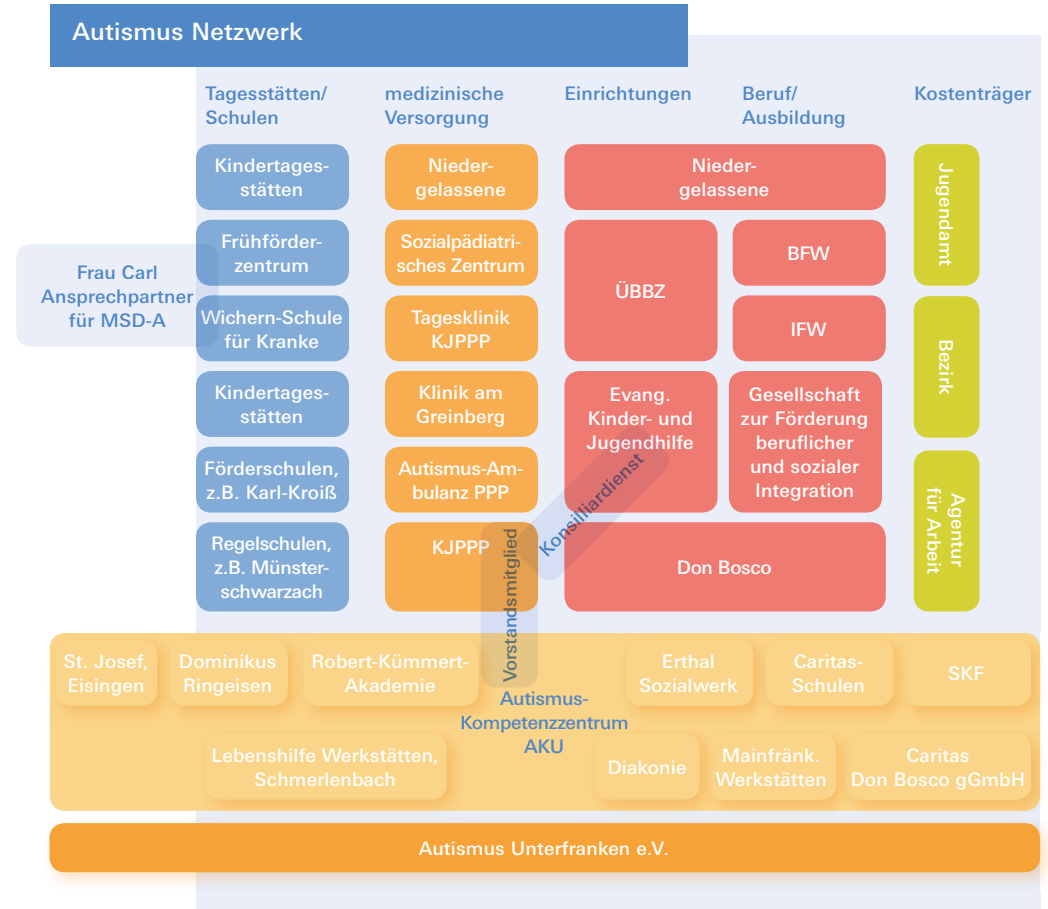
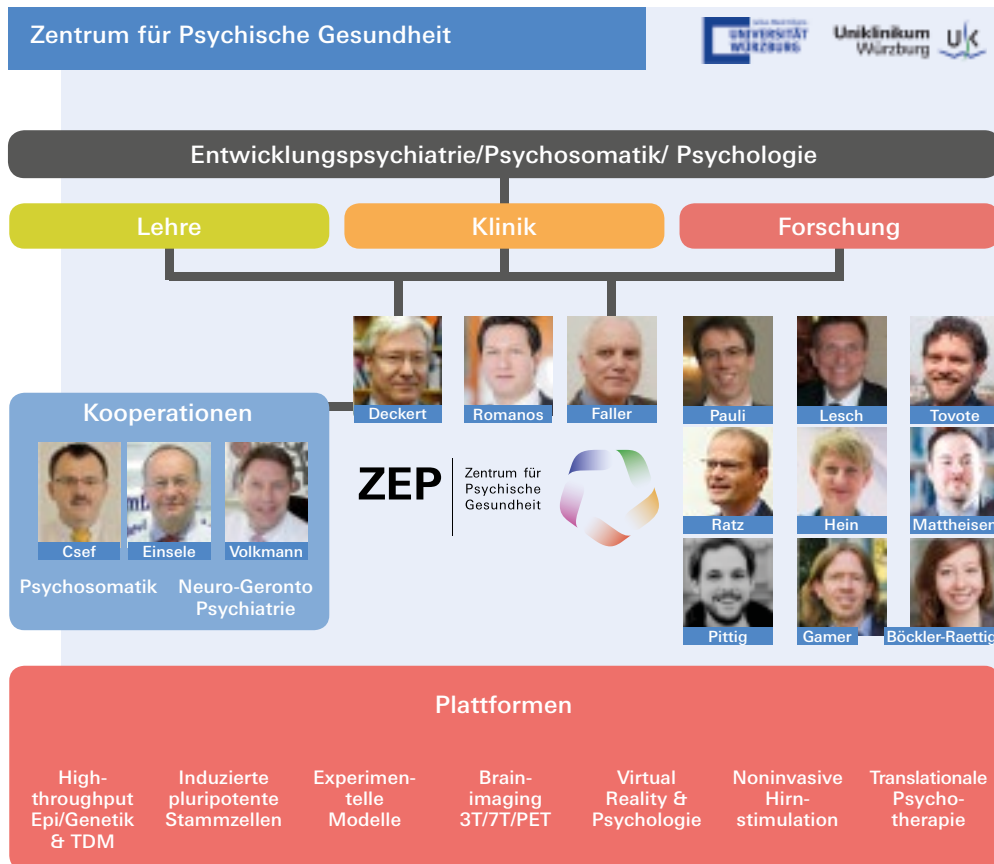


Netzwerke

# Netzwerke

Die Klinik ist Teil des im Jahr 2014 gegründeten Zentrums für Psychische Gesundheit im fakultätsübergreifenden Verbund mit Psychiatrie, Psychosomatik, Psychologie und Sonderpädagogik. Sie ist in ein komplexes Geflecht kooperativer Netzwerkstrukturen eingebettet. Diese Netzwerke sind teilweise bezogen auf Versorgungsstrukturen, teilweise auf Forschungsfragen. Viele dieser Strukturen vereinen jedoch sowohl klinische wie wissenschaftliche Fragestellungen.

Neben den maßgeblich durch die Forschung getriebenen Netzwerken und Kooperationen existieren lokal eine Vielzahl von Versorgungsnetzwerken, die verschiedenste Akteure umfassen.



Beispielhaft für die enge Vernetzung in der Region mag das Netzwerk zur Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störung sein, welches maßgeblich koordiniert wird durch das Autismus-Kompetenzzentrum Unterfranken (AKU), in dessen Vorstand die Klinik ebenfalls vertreten ist. In dem Netzwerk sind medizinisch-therapeutische Versorgungsangebote, schulische Strukturen, Jugendhilfe sowie Selbsthilfe organisiert.

Als universitäre Einrichtung verbindet die Klinik im Rahmen der Netzwerkarbeit den klinischen Versorgungsauftrag mit wissenschaftlichen Fragestellungen. Die Klinik ist aktuell wie auch in der Vergangenheit von Multicenter-Projekten – gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung oder die Deutsche Forschungsgemeinschaft – einbezogen und hat viele dieser Konsortien maßgeblich mitgestaltet. Beispiele dieser Konsortien sind: ADHD-Net (transgenerationale Psychotherapie bei ADHS), SOSTA-Net (Gruppentraining bei Autismus), ANDI (stationär vs.

*In der Klinik gibt es einen Schwerpunkt in der Durchführung multi-zentrischer randomisiert-kontrollierter Psychotherapiestudien. Der Standort Würzburg ist in vielen Netzwerken des BMBF und der DFG eingebunden. In der klinischen Versorgung kommen primär kognitiv-behaviorale Therapieverfahren, die dialektisch-behaviorale Therapie sowie systemische Therapieansätze zur Anwendung.*



teilstationäre Therapie bei Anorexia nervosa), PROTECT-AD (intensivierte Psychotherapie bei Angststörungen), ESCALife (gestufte Versorgung ADHS), AFFIP (intensive Frühintervention bei Autismus), ASD-net (Augmentation von Psychotherapie durch Oxytocin bei Autismus).

So ergeben sich vielfältige Aktivitäten, die klinische und wissenschaftliche Ansätze kombinieren, woraus sich jeweils wesentliche strukturelle Errungenschaften ableiten lassen. An diesen lokalen, nationalen, sowie internationalen Strukturen hat die Klinik vielfältigen Anteil im Verbund des Zentrums für Psychische Gesundheit gehabt.

**Zum Einen ermöglichten Forschungsprojekte die internationale Vernetzung und Schaffung von neuen wissenschaftlichen Strukturen**, wie die Gründung der World Federation of ADHD im Jahr 2008 sowie die Organisation des World Congress of ADHD. Beides erwuchs aus der Struktur der Klinischen Forschergruppe ADHS. In Analogie führte der SFB/TRR 58 zur Gründung der World Association for Stress Related and Anxiety Disorders und der Organisation des dazugehörigen Kongresses im Jahr 2016. Die Klinik konnte in vielfältiger Weise zur Internationalisierung des Faches beitragen, unter anderem durch Berufungen der Klinikleitung in die Vorstände der europäischen (ESCAP) und internationalen (IACAPAP) wissenschaftlichen Gesellschaften. Mitarbeiter der Klinik waren vielfach aktiv in internationalen Research Group Meetings zur klinischen und wissenschaftlichen

## ZEDE22q11 – Zentrum Deletionssyndrom 22q11.2



Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie

Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie

Zentrum für Psychische Gesundheit, Universitätsklinikum Würzburg



Kinder- und Jugendpsychiatrie  
Prof. Dr. M. Romanos

Kinderklinik  
Prof. Dr. Ch. Speer

Innere Medizin/  
Kardiologie  
Prof. Dr. St. Frantz

Kieferorthopädie  
Prof. Dr. A. Stellzig-Eisenhauer

Psychiatrie  
Prof. Dr. J. Deckert

Kinderkardiologie  
Prof. Dr. J. Wirbelauer

Zentrum für seltene  
Hormonstörungen  
Prof. Dr. S. Hahner

Mund-, Kiefer-,  
Gesichtschirurgie  
Prof. Dr. A. Kübler

Molekulare Psychiatrie  
Prof. Dr. K. P. Lesch

Psychiatrische Genetik  
Prof. Dr. M. Mattheisen

Zentrum für  
Immundefekte  
PD. Dr. H. Morbach

Craniofaciales Zentrum  
PD Dr. Tilmann  
Schweitzer

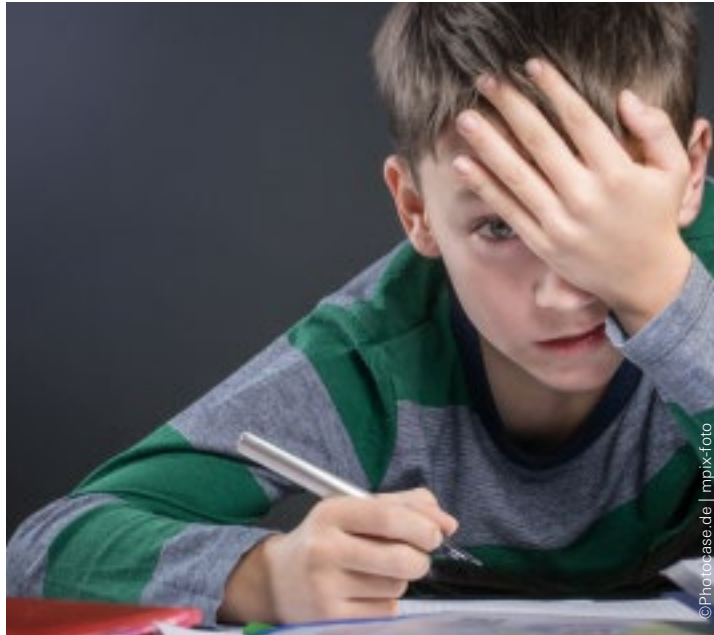
Assoziiert  
Humangenetik  
Prof. Haaf & Klopock

Ambulante und stationäre Behandlung, psychosoziale Versorgung, interdisziplinäre Betreuung, strukturierte Therapiekonzepte, Forschungsprojekte, Fortbildungen, interdisziplinäre Fallkonferenzen, Öffentlichkeitsarbeit, se-Atlas, Beirat KIDS-22q11 e.V.

Weiterbildung von Nachwuchskräften des Fachgebiets in Entwicklungsländern.

**Zum Anderen trieben Forschungsansätze und klinische Schwerpunkte stets die Bildung von klinischen überregionalen translationalen Strukturen voran**, wie beispielsweise die Schaffung der Familienambulanz ADHS oder aktuell in 2018 die Gründung des **Zentrum Deletionssyndrom 22q11**, eine seltene Erkrankung die mit einem hohen Risiko für psychische Störungen einhergeht. Die Klinik arbeitet seit 14 Jahren eng mit der nationalen Selbsthilfegruppe Kids22q11 e.V. zusammen und bietet eine Spezialambulanz für betroffenen Familien, die zunächst mit Fokus auf die psychiatrischen Erkrankungen ein spezifisches und in Deutschland einzigartiges Versorgungsangebot geschaffen hat. Diese wird nun im neuen Zentrum mit den klinischen Kooperationspartnern in Würzburg und den nationalen Kompetenzzentren ein breites klinisches Spektrum in der Versorgung der komplex erkrankten Patienten vorhalten. Die klinische Versorgung wird hierbei synergistisch durch Forschungsfragen begleitet, von

Bis zu ein Drittel der Bevölkerung hat einmal im Leben eine Angst-erkrankung. Diese beginnen zum weitaus größten Teil im Kindes- und Jugendalter und führen zu erheblichen psychosozialen Belastungen und haben gravierende ökonomische Folgen für die sozialen Systeme. Durch effektive Präventionsmaßnahmen können Angststörungen reduziert und Folgestörungen wie Depression verhindert werden.



molekularen Untersuchungen an Stammzellen bis hin zu therapeutischen Fragestellungen.

Weiterhin gelang 2018 die Gründung des **Interdisziplinären Zentrums für Angsterkrankungen** (Leitung: Prof. Dr. Jürgen Deckert), welches die vernetzte klinische Versorgung, die Lehre sowie die Forschung umfasst, wodurch die in Würzburg einzigartige klinische und wissenschaftliche Expertise im Bereich von Angsterkrankungen gebündelt und sichtbar gemacht werden konnte. Das Zentrum für Angsterkrankungen bildet mit dem Verbund aus Kinder- und Jugendpsychiatrie (Prof. Dr. Marcel Romanos, W3) und Psychiatrie (Prof. Dr. Jürgen Deckert, W3) die gesamte Lebensspanne im Entwicklungsverlauf ab. Im interdisziplinären Verbund mit der Psychologie (Prof. Dr. Paul Pauli, W3) ergeben sich innovative translationale Therapieangebote unter Verwendung von virtueller Realität oder Ecological Momentary Assessments. Prof. Dr. Matthias Gamer (W2), Prof. Dr. Andre Pittig (Leiter Nachwuchsgruppe), Prof. Anne Böckler-Rättig (W1) bringen spezifische Expertisen in Bildgebung, Physiologie und Eye-tracking von dimensionalen Angsttraits ein. Mit der Schaffung der Professur für Translationale Soziale Neurowissenschaften (Prof. Dr. Grit Hein, W2 Heisenberg) können komplexe Mechanismen sozialer Interaktion im Rahmen von Angsterkrankungen charakterisiert werden. Mit dem Lehrstuhl Molekulare Psychiatrie (Prof. Dr. Klaus-Peter Lesch, W3) wird Kompetenz im Bereich genetischer Tier- und Zellmodelle vorgehalten, ergänzt



durch innovative optogenetische Methoden in der Neurobiologie (Prof. Dr. Philip Tovote, W3 Heisenberg). Mit Prof. Mattheisen (W2) konnte ein international ausgewiesener Experte in komplexer psychiatrischer Genetik gewonnen werden. Weitere Professuren werden mit Bezug auf die Thematik Angsterkrankungen strategisch besetzt werden. Die lokalen Partner agieren im Verbund in nationalen Kooperationen, u.a. mit Prof. Dr. Dr. Katharina Domschke (Freiburg), Prof. Ulrike Lueken (Berlin), Prof. Dr. Andreas Reif (Frankfurt), Prof. Andreas Fallgatter (Tübingen), Prof. Dr. Peter Zwanzger (Wasserburg).

**Damit liegt in Würzburg mit dem Interdisziplinären Zentrum für Angsterkrankungen ein einzigartiges Profil vor, welches die translationale klinische Versorgung, die interdisziplinäre Lehre und die Wissenschaftliche Erforschung von Angststörungen über Fachgebiet und Fakultäten hinweg im nationalen (nationale Kohorte) und internationalen Verbund (PGC Anxiety, Engage) ermöglicht.**

*Assoziierte Partner v.l.n.r.: Prof. Dr. Paul Pauli, Prof. Dr. Dr. Katharina Domschke (Freiburg), Prof. Ulrike Lueken (Berlin), Prof. Dr. Andreas Reif (Frankfurt), Prof. Dr. Peter Zwanzger (Wasserburg), Prof. Andreas Fallgatter (Tübingen)*

# Die Zukunft der Kinder- und Jugendpsychiatrie

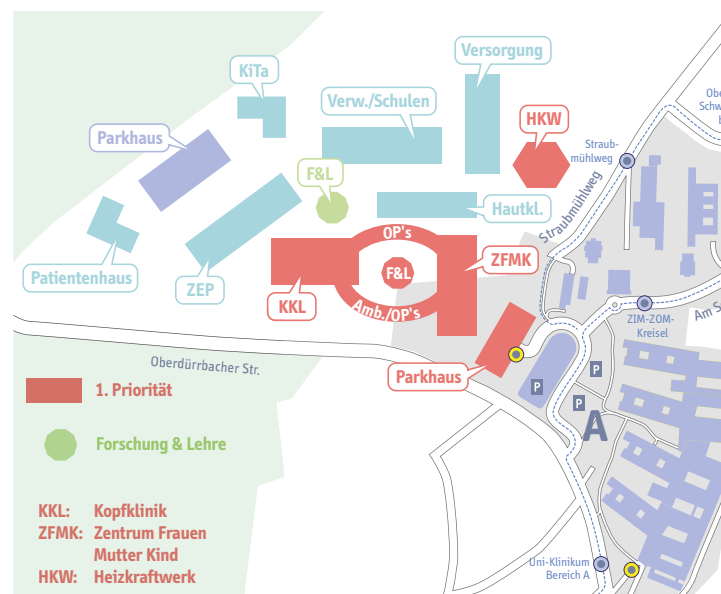


## Die Zukunft der Kinder- und Jugendpsychiatrie

**Psychische Störungen werden zunehmend als gesamtgesellschaftliches Problem wahrgenommen und erkannt.** Anders als die großen somatischen Volkskrankheiten, wie z.B. Herz-Kreislauferkrankungen, treten psychische Erkrankungen und deren erste negative Folgen nicht vorrangig in den letzten Lebensdekaden auf, sondern betreffen in hohem Maße Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im berufsständigen Alter. Insofern greifen psychische Störungen erheblich in die familiären, sozialen, schulischen und beruflichen Gefüge ein und verursachen erhebliche und langfristige Kosten, u.a. für die sozialen Sicherungssysteme.

**Das medizinische Fachgebiet der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie** ist genuin betraut mit der Diagnostik, Behandlung, Prävention und Rehabilitation psychiatrischer und psychosomatischer Störungen im Kindes- und Jugendalter. Diese Funktion erfüllt das Fach im Entwicklungsverlauf an der Nahtstelle zur Psychiatrie im Transitionsalter in den Erwachsenenbereich, aber auch in spezifischen Bereichen kooperativ und in Abstimmung mit der Pädiatrie, Psychologie, Pädagogik und Jugendhilfe. Die Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychothera-

Planungsübersicht über zukünftige Bauvorhaben am UKW. Mit einem Vorlauf von mehr als zwei Jahrzehnten wurde im Jahr 2018 der Neubau des Zentrums für Psychische Gesundheit auf dem Areal oberhalb der Zentren für Innere Medizin und Operative Medizin avisiert. In der Grafik ist der Neubau des Zentrums für Psychische Gesundheit mit dem Abkürzung ZEP beschriftet. Die Planung sieht eine räumliche Integration der psychiatrischen Fächer auf der neuen Campusfläche vor.



Stellten die Weichen für die Erweiterung des UKW nach Norden (v.l.n.r.): Peter Mack (Staatliches Bauamt Würzburg), Walter Herberth (Oberpflegedirektor Julius-Spital), Oliver Jörg (MdL, Stellvertretender Vorsitz Wissenschaftsausschuss im Bayerischen Landtag), Prof. Dr. Alfred Forchel (Präsident der Universität Würzburg), Barbara Stamm (Präsidentin des Bayerischen Landtags), Dr. Uwe Klug (Kanzler der Universität Würzburg), Prof. Dr. Georg Ertl (Ärztlicher Direktor Universitätsklinik Würzburg), Anja Simon (Kaufmännische Direktorin Universitätsklinik Würzburg), Joachim Fuchs (Leitender Bau- und Direktor Staatliches Bauamt Würzburg), Christian Schuchardt (Oberbürgermeister der Stadt Würzburg).

pie nimmt damit eine zentrale Schnittstellenfunktion in der Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen und psychosomatischen Störungen ein. Gleiches gilt für den Beginn vieler psychischer und psychosomatischer Störungen, die erst im Erwachsenenalter ihre maximale Ausprägung zeigen. Die spezifische Kompetenz des Faches besteht hierbei in der Kenntnis der gesunden und pathologischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bis in das frühe Erwachsenenalter in Bezug auf die Kognition, Emotion, soziale Fertigkeiten, Motorik, Sprache und schulische Fertigkeiten. [10] Dieser globale Entwicklungsansatz unter Einbezug biologischer Disposition und Formung durch Umweltfaktoren hat den Lehrstuhl in Würzburg von Anbeginn geprägt.

**Ende 2017 waren in Deutschland insgesamt etwa 2400 Fachärzte für Kinder und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie tätig, davon jeweils ungefähr 1100 in ambulanter und stationärer Krankenversorgung** (Quelle: Ärztestatistik BÄK). Damit hat sich die Zahl der klinisch tätigen Fachärztinnen und -ärzte in den letzten 10 Jahren in etwa verdoppelt. Obgleich sich die Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Störungen in vielerlei Hinsicht verbessert hat, so bestehen aufgrund des immensen Bedarfs nach wie vor viele Regionen mit inakzeptablen Anfahrtswegen zur nächsten Versorgungseinheit und unverhältnismäßigen Wartezeiten. Neben der Verfügbarkeit von Diagnostik und Therapie besteht jedoch ein wesentliches Problem weiterhin darin, dass wir als Gesellschaft schwer akzeptieren können, dass psychische Erkrankung nicht nur Teil des Menschseins ist, sondern eben auch Kinder und Jugendliche früh von psychischer Krankheit betroffen sein können. Kommt es nun aber dazu, dass psychische Probleme die Familienmitglieder unter Druck setzen und Handeln erforderlich machen, so stellt sich rasch die Frage der Verantwortlichkeit und der Schuld

für psychische Erkrankung des Kindes. Schuldgefühle der Eltern verhindern frühzeitige Konsultationen, wechselseitige Vorwürfe in Familien verhindern Lösungen.

Im biopsychosozialen Modell spielt die Schuldfrage keine Rolle, sondern es gilt krankheitsaufrechterhaltende Faktoren zu minimieren und Ressourcen zu fördern. Entsprechend muss es Aufgabe eines medizinischen Lehrstuhls sein, in der Ausbildung von Medizinerinnen und Medizinern wesentliche Vorurteile gegenüber psychischen Erkrankungen und gegenüber den psychiatrischen Fächern aufzulösen. **Unverständlichlicherweise ist bis heute die Kinder- und Jugendpsychiatrie das einzige klinische Fach, welches gemäß dem Lernzielkatalog nicht curriculares Pflichtfach ist.** Dies ist umso unverständlicher, zumal kinder- und jugendpsychiatrische Themen seit Jahren in den Examina geprüft werden. Um das Wissen über psychische Erkrankungen über die ganze Lebensspanne frühzeitig in der Medizin zu vermitteln ist es dringend erforderlich, dass die Kinder- und Jugendpsychiatrie als vollwertiges Approbationsfach definiert wird und curriculare Pflichtlehre an allen medizinischen Fakultäten in Deutschland durchführt.

**In den letzten Jahren wurden zahlreiche Förderinitiativen ins Leben gerufen**, die die Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie gestärkt haben. Beispiele hierfür sind das "Netzwerk psychische Erkrankungen" mit zwei kinder- und jugendpsychiatrisch geleiteten Netzwerken zur Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ESCALife) und Autismus-Spektrum-Störung (ASD-net) und Beteiligung der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie in drei weiteren Netzwerken zu Angststörungen (PROTECT-AD), Depression und Bipolarer Störung. Der Standort Würzburg ist an drei dieser Netzwerke aktiv beteiligt. Auch Förderlinien, welche nach dem Runden Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch“ sowie Projekte zur Kindergesundheit im Rahmen von Ausschreibungen zu Gesundheit in der Lebensspanne führten zu intensiver Förderung im Fach, welches als interdisziplinäres Schnittstellenfach in der Versorgung und Erforschung von psychiatrischen Entwicklungsstörungen eine zentrale Stellung einnimmt. Weitere interdisziplinäre Forschungsverbünde unter Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (z.B. KFO125 ADHS, SFB/TRR 58 Angst, SOSTA-Net) stellen wesentliche Motoren der nationalen neurobiologischen Ätiologieforschung dar. Auch hier war der Standort Würzburg präsent.

Trotz dieser zunehmenden Forschungsaktivität ist angesichts der hohen Prävalenz und den hohen gesamtgesellschaftlichen Kosten psychischer Störungen ein **langfristiges Konzept** erforderlich, um strukturelle Voraussetzungen für eine nachhaltige Verbesserung der Forschungs- und Versorgungsstrukturen zu

schaffen um perspektivisch eine effiziente frühe Diagnostik, Intervention sowie Prävention psychischer Störungen zu ermöglichen.

**Auf der Erfahrung der bisherigen kooperativen Netzwerke aufbauend muss nunmehr eine intensiviertere nationale Anstrengung unternommen werden**, um diagnostische Biomarker, evidenzbasierte therapeutische Konzepte, ätiopathogenetische neurobiologische Modelle sowie effektive targetierte Präventionsmaßnahmen von psychiatrischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen zu befördern. Zu diesem Zweck sind neben projektbezogenen Förderungen langfristige strukturelle Fördermaßnahmen von wesentlicher Bedeutung.

**Angesichts der komplexen Entwicklungsverläufe psychischer Erkrankungen wird die Frage der Prävention und früher Intervention psychiatrischer Entwicklungsstörungen zu einer zentralen gesamtgesellschaftlichen Zukunftsaufgabe des medizinischen Schnittstellenfachgebiets der KJPP. Gleichzeitig stellt das Fach der KJPP auch eine Schnittstelle zu anderen Förderschwerpunkten des BMBF im Kindes- und Jugendalter, insbesondere zur Kinder- und Jugendmedizin dar. Diese Polyvalenz als psychiatrisches Fachgebiet macht es zu einem unerlässlichen medizinischen Partner in der zukünftigen gesundheitspolitischen Förderung und Strukturentwicklung der medizinischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen überhaupt.**

Wesentliche Schritte zur Verbesserung der translationalen, entwicklungsorientierten Forschung, Diagnostik und Therapie psychischer Störungen bestehen in:



*Biomarker sind objektiv erfassbare Charakteristika, die Informationen geben über Diagnose, Prognose oder Therapieansprechen. In den psychiatrischen Fächern besteht hoher Bedarf für die Identifikation von Markern, die eine gezielte und frühzeitige therapeutische oder präventive Intervention ermöglichen. Dadurch kann den betroffenen Kindern und Jugendlichen eine wirksame und nebenwirkungsarme Therapie angeboten werden, unwirksame Therapieversuche vermieden werden. Dadurch reduzieren sich Krankheitsdauer einerseits, andererseits Kosten für die Gesundheitssysteme und sozialen Sicherungssysteme.*

- ▶ einer Verbesserung der Früherkennung
- ▶ einer höheren Objektivierbarkeit von Diagnosen (Entwicklung von validen Biomarkern)
- ▶ Entwicklung und Evaluation präventiver Frühinterventionen (Primär-, Sekundärprävention)
- ▶ Stärkere Evidenzbasierung flächendeckender Therapieangebote

Um diese Schritte erfolgreich gehen zu können, ist ein **profundes Verständnis für die ätiopathogenetischen Zusammenhänge essentiell**. Nur mit einem tieferen Verständnis für die komplexen kausalen Mechanismen in der Entstehung psychischer Erkrankung und der Kenntnis der spezifischen Prädiktoren von Verlaufstrajektorien kann es gelingen, präventive, diagnostische und wirksame therapeutische Konzepte in frühen Phasen der Entwicklung psychischer Störungen zu erarbeiten. Diese Konzepte müssen dem Anspruch genügen,

- ▶ individuell hochwirksame therapeutische Angebote (precision medicine)
- ▶ eine gesamtgesellschaftlich wahrnehmbare Reduktion psychischer Erkrankungen und deren negativer Folgen über die gesamte Altersspanne zu bewirken
- ▶ mechanistische Hypothesen komplexer Ätiologie einer empirischen Überprüfung zugänglich zu machen.

Als ein mögliches Modell einer nationalen strukturellen Förderung psychiatrischer Forschung wurde in den letzten Jahren wiederholt die Konzeption eines **Deutschen Zentrums für Psychische Gesundheit** diskutiert. Eine langfristige strukturelle

*Innerhalb des Zentrums für Psychische Gesundheit werden innovative Therapieverfahren zur Anwendung gebracht, z.B. unter Zuhilfenahme von virtueller Realität.*



*Molekulare Mechanismen der Entstehung psychischer Störungen werden am Zentrum für Psychische Gesundheit in genomweiten Ansätzen untersucht, und in zellulären und in Tiermodellen experimentell charakterisiert.*

Förderung in einem Verbund von spezialisierten Zentren hätte die wesentliche Perspektive, longitudinale Kohorten mit translationalen Fragestellungen zu untersuchen und wesentliche Erkenntnisse über die psychopathologischen Mechanismen der Krankheitsentstehung, der longitudinalen Modifikation der Symptome und dem Ansprechen auf Therapie und Prävention zu gewinnen.

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie kann wesentliche Expertise zu den Fragestellungen der Entwicklungspsychiatrie im engen Verbund mit der Psychiatrie des Erwachsenenalters beitragen.

**Beide Würzburger Lehrstühle, für Kinder- und Jugendpsychiatrie und für Erwachsenenpsychiatrie, haben den entwicklungspsychiatrischen Ansatz in enger Abstimmung von Anfang an national wie international federführend vertreten und entwickelt.** Insbesondere der Fokus auf die Entwicklungsdimension von Angststörungen birgt enorme Chancen, gesamtgesellschaftliche relevante Strategien zur Förderung der psychischen Gesundheit zu entwickeln. Die Umsetzung kann gelingen durch die kooperative und enge Vernetzung mit den weiteren Nachbar-disziplinen der Psychologie, Psychosomatik, Pädiatrie und der Pädagogik. **Die Zentrenbildung der letzten Jahre hat hierfür exzellente Voraussetzungen am Standort Würzburg geschaffen.**

Auch die Planung eines **Deutschen Zentrums für Kindergesundheit** birgt enorme Perspektiven, welche durch den Standort Würzburg wesentlich mitgestaltet werden können. Die langjährige Expertise im Bereich der Pharmakovigilanz und des therapeutischen Drug-Monitoring sowie der Status als **Nationales Pharmakovigilanzzentrum** und die Einbindung in ein großes pädiatrisches Netzwerk zur Arzneimittelsicherheit (KIDsafe) können im Verbund mit der Pädiatrie wesentlich zur Verbesserung der Therapiequalität beitragen.



**Die Kinder- und Jugendpsychiatrie hat sich somit aus einem kleinen und jungen Fach zu einem wesentlichen und weiter wachsenden Netzwerkknoten zwischen medizinischen, psychologischen und pädagogischen Disziplinen entwickelt.**

Schliesslich muss die translationale Ausrichtung der akademischen Kinder und Jugendpsychiatrie eine wesentliche Kernaufgabe im Blick behalten: den Kindern und Jugendlichen und ihren Familien bestmöglich helfen zu können. Um diesem Anspruch zu genügen hat in den letzten Jahren ein grundsätzlicher Wandel im Selbstverständnis von therapeutischen Handeln eingesetzt. Wohingegen der Arzt im klassischen Verständnis „repariert“ und am Patienten zu seinem Wohle handelt, so darf dies für den Therapeuten des 21. Jahrhundert nicht bedeuten, dass dem Patienten und seiner Familie jede Verantwortung genommen wird. Die Kinder und Jugendpsychiatrie muss stützen, helfen und Lösungswege aufweisen und gleichzeitig die Verantwortung soweit möglich bei den Betroffenen belassen. Damit wird das Fach der Kinder- und Jugendpsychiatrie und -Psychotherapie zum Verbündeten, Fürsprecher und Anwalt der Betroffenen und es muss Aufgabe der akademischen Kinder- und Jugendpsychiatrie sein, die Belange von Kindern mit psychischen Erkrankungen immer wieder in der Öffentlichkeit zu vertreten und ihren besonderen Schutz- und Hilfebedarf zu erklären. Die KJPPP Würzburg dankt Ihnen sehr, dass Sie heute diesem Anliegen Ihre Zeit geschenkt haben.

## Literatur

- [1] Hölling H, Erhart M, Ravens-Sieberer U, Schlack R (2007) Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen. Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, 50: 784-793
- [2] Hölling H, Schlack R, Petermann F, Ravens-Sieberer U, Mauz E, KiGGS Study Group (2014) Psychische Auffälligkeiten und psychosoziale Beeinträchtigungen bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 3 bis 17 Jahren in Deutschland – Prävalenz und zeitliche Trends zu 2 Erhebungszeitpunkten (2003–2006 und 2009–2012) Ergebnisse der KiGGS-Studie – Erste Folgebefragung (KiGGS Welle 1) Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, 57: 807–819
- [3] Wölfle S, Jost D, Oades R, Schlack R, Hölling H, Hebebrand J (2014) Somatic and mental health service use of children and adolescents in Germany (KiGGS-study), 23: 753–764
- [4] Micali N, Hagberg KW, Petersen I, Treasure JL (2013) The incidence of eating disorders in the UK in 2000-2009: findings from the General Practice Research Database, BMJ open 3: e002646
- [5] Plener PL, Kapusta ND, Brunner R, Kaess M (2014) Nicht-suizidales selbstverletzendes Verhalten (NSSV) und Suizidale Verhaltensstörung (SVS) im DSM-5, 42: 405–11
- [6] Hölling H, Schlack R (2007) Essstörungen im Kindes- und Jugendalter. Bundesgesundheitsblatt -Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, 50: 794–799
- [7] World Health Organization The global burden of disease: 2004 update. [http://www.who.int/entity/healthinfo/global\\_burden\\_disease/GBD\\_report\\_2004update\\_full.pdf](http://www.who.int/entity/healthinfo/global_burden_disease/GBD_report_2004update_full.pdf)
- [8] Bundesärztekammer (2015) Musterweiterbildungsordnung 2003 in der Fassung vom 23.10.2015. [https://www.bundesaerztekammer.de/fileadmin/user\\_upload/downloads/pdf-Ordner/Weiterbildung/MWBO.pdf](https://www.bundesaerztekammer.de/fileadmin/user_upload/downloads/pdf-Ordner/Weiterbildung/MWBO.pdf)
- [9] Gerhardt Nissen (1988) Ein Dezennium Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Universität Würzburg 1978-1988, Julius-Maximilians-Universität Würzburg
- [10] Warnke, A, Lehmkuhl G. (2011) Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie in Deutschland. Die Versorgung von psychisch kranken Kindern, Jugendlichen und Ihren Familien. Hrsg. Deutsche Gesellschaft für KJPPP e.V. et al. , 4. Auflage, Schattauer, Stuttgart

Uniklinikum  
Würzburg 

 **KJPPP**  
Klinik und Poliklinik für  
Kinder- und Jugendpsychiatrie,  
Psychosomatik und Psychotherapie

**ZEP** | Zentrum für  
Psychische  
Gesundheit 

 **Medizinische Fakultät**  
**UNIVERSITÄT WÜRZBURG**

 Julius-Maximilians-  
**UNIVERSITÄT**  
**WÜRZBURG**

Universitätsklinikum Würzburg  
Zentrum für Psychische Gesundheit  
Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie,  
Psychosomatik und Psychotherapie  
Direktor: Prof. Dr. M Romanos  
Margarete-Höppel-Platz 1  
97080 Würzburg  
[www.ukw.de/kjp](http://www.ukw.de/kjp)